



Erinnerung an die ermordeten Zwangsarbeiter am Gedenkhain beim Rangierbahnhof.

BILD: KONSTANTIN GROSS

Der Weg der Versöhnung

Erinnerungskultur: Ende März 1945 ermordeten die Nazis am Rangierbahnhof in Mannheim mindestens 18 ausländische Zwangsarbeiter.

Von Konstantin Groß

Rheinau. Es ist ein bewegender Augenblick. Aus dem Lautsprecher erklingt die Europahymne, die Gäste aus Frankreich lassen ihre Fahnen sinken. Im Geiste der Versöhnung gedenken Deutsche und Franzosen der im März 1945 auf dem Rangierbahnhof ermordeten Zwangsarbeiter an dem ihnen gewidmeten Gedenkhain am Rande der Gleisanlagen.

Es ist eine jener sinnlosen Taten, die die Geschichtsschreibung „Endphasenverbrechen“ nennt, wie die Historikerin Louisa van der Does erläutert. Ende März 1945 stehen am Rangierbahnhof an die tausend Waggons mit Lebensmitteln und Brennmaterial. Es ist wenige Tage vor der Besetzung durch die Amerikaner, deren Artillerie im Mannheimer Norden bereits zu hören ist. So stecken die Züge fest.

AUS DEN STADTEILEN

Das spricht sich herum. Die Waggons werden von Menschen aus Rheinau, Pfingstberg und Seckenheim geplündert. Wobei dieses Wort eigentlich ein falsches ist: In ihrer Not versuchen die Menschen, Lebensnotwendiges zu erschaffen.

Plündern ist bei Todesstrafe verboten, und die Waggons werden bewacht, von Angehörigen der Feldpolizei. Doch die lassen die Deutschen gewähren. Wen sie an Aussehen

oder Sprache als ausländischen Zwangsarbeiter erkennen, den erschließen sie.

Die genaue Zahl der Ermordeten ist immer noch nicht bekannt. Von 18 weiß man. Sechs aus Frankreich, die übrigen zwölf aus Polen, der Ukraine und Russland.

Nach Kriegsende setzt sich das Unrecht fort. Keiner der Mörder muss sich vor einem Gericht verantworten. Und die Zwangsarbeiter müssen sich in ihrer Heimat lange gegen den Vorwurf der Kollaboration mit dem Feind erwehren, in Deutschland gerät ihr Schicksal in Vergessenheit.

Lob vom Bürgermeister und vom Generalkonsul

Für den Rangierbahnhof ist es an Peter Koppenhöfer, bereits für die Errichtung der KZ-Gedenkstätte Sandhofen engagiert, und Wilhelm Stamm, im Historischen Verein Seckenheim aktiv, das Thema zu erforschen und öffentlich zu machen – bis hin in Form einer Gedenkstätte, die vor sechs Jahren am Ort des Geschehens eingeweiht wird.

Seither findet dort alljährlich eine Gedenkveranstaltung statt, organisiert von der Interessengemeinschaft Seckenheimer Vereine. So auch und bewusst „in dieser Zeit, da das geschieht, was undenkbar schien: Krieg mitten in Europa“, wie der IG-Vorsitzende Jürgen Zink betont.

Dieses Gedenken ist damit inzwischen „ein zentraler Bestandteil unserer lokalen und regionalen Erinne-



Der Bürgermeister von Moyennoutier, Jean Hirli, bei seiner eindrucksvollen Rede.

BILD: KONSTANTIN GROSS

rungskultur“, lobt Kulturbürgermeister Thorsten Riehle im Namen der Stadt: „Die Erinnerung an die Schrecken des Nationalsozialismus wachzuhalten, betrachten wir als immerwährende Aufgabe und Verpflichtung“ versichert er.

Und dies auch und gerade, weil „wir wissen, dass es unserem Land Kräfte gibt, die diese Erinnerung tilgen möchten, die in völlig unangemessener Art und Weise über die Zeit des Nationalsozialismus sprechen und meinen, es ist doch jetzt auch mal gut 80 Jahre danach. Meine Meinung ist ganz klar: Es ist nicht gut“, erklärt Riehle. Denn: „Wir alle, die wir hier sind, waren nicht die Täter. Aber wir sind die Kinder und Kindeskinde der Täter.“

„Deutschland und Frankreich hatten schreckliche Zeiten“, ordnet der Generalkonsul der Französi-

schien Republik in Stuttgart, Gael de Maisonneuve, das Ereignis in den großen Rahmen ein: „Doch es gab immer engagierte Leute, die eine gute Zusammenarbeit anstreben.“ Speziell Mannheim sei darin vorbildlich, die hiesige Gedenkstätte „ein schönes Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft. Eine Geschichte für die Zukunft.“

Anwesend sind auch Delegationen aus den französischen Gemeinden Moyennoutier und St. Die, aus denen einige der Ermordeten stammten. Sie kommen mit ihren Fahnen, der Bürgermeister von Moyennoutier mit der Trikolore als Schärpe. „Als französischer Bürgermeister spreche ich hier in Deutschland mit großer Berührung“, formuliert Jean Hirli, als Parteilooser gerade im Amt bestätigt. „Denn unsere heutige Anwesenheit zeugt von einem

schwierigen, aber unerlässlichen Weg: dem Weg des Erinnerns, der Anerkennung und der Versöhnung.“

Dieses Gedenken „bedeutet, daran zu erinnern, dass hinter jeder Zahl ein viel zu früh beendetes Leben steht, hinter jedem Konvoi eine menschliche Tragödie“, macht er klar. Aber auch: „Erinnern bedeutet nicht, Hass neu zu entfachen, sondern das Vergessen zu vermeiden.“ So ist seine Rede zukunftsgerichtet: „Wir können die Vergangenheit nicht ändern, aber wir haben die Pflicht, uns ihr zu stellen.“

Französischer Bürgermeister mit zukunftsgerichteter Rede

„Es zwingt uns zur Wachsamkeit“, weist der Bürgermeister in die Zukunft: „Es zwingt uns, die Werte der Menschenwürde, der Freiheit und der Toleranz unermüdet zu verteidigen. In Mannheim erleben wir heute, dass Erinnerung eine Brücke zwischen unseren Völkern ist. Eine zerbrechliche, aber kostbare Brücke, die es zu bewahren gilt.“ Und er schließt mit den Worten: „Es lebe die deutsch-französische Freundschaft! Es lebe Europa!“

So sieht es auch die Vereinigung der Mannheim-Deportierten aus St. Die. „Wir sind tief bewegt“, betont deren Sprecherin, Madame Colette Dauphin, „dass die Bürger Mannheims den Wunsch verspürten, den Zwangsarbeitern zu gedenken.“ Im Gebet erbittet Pfarrer Victor vom Hoff mit drei Konfirmanden das, was den Auftrag aus dem Geschehen darstellt: Frieden.

Österliche Feier als Neubeginn

Kirche: Programm in der Magdalenenkapelle.

Von Peter W. Ragge

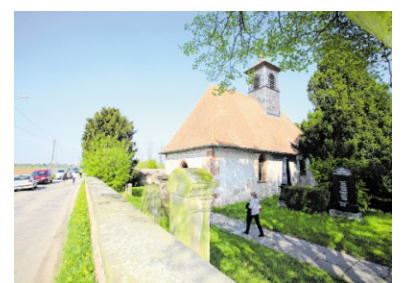
Straßenheim. „Neuanfang!“ lautet der Titel – und es ist ein doppelter Neuanfang: Am Ostermontag um 11.15 Uhr kommt zur Eucharistiefeier in die Magdalenenkapelle der Franziskanerpater Markus Steinberger. Es ist für ihn eine Premiere an diesem besonderen Ort, es geht um den Neubeginn des Lebens durch die Auferstehung nach Ostern – und zugleich um den Beginn einer neuen Saison mit Programm in Mannheims kleinstem, ältestem Sakralbau.

Der ist, ermöglicht ausschließlich durch ehrenamtliche Helfer, nun wieder jeden Sonntag von 15 bis 17 Uhr geöffnet – zur Besichtigung, für ein Gebet, für einen Moment der Stille und der Einkehr. Das werde immer wieder „von zahlreichen Besuchern dankbar angenommen, die die ruhige Atmosphäre und die besondere Ausstrahlung der Kapelle schätzen“, sagt Jürgen Anselmann, der Vorsitzende des Fördervereins Magdalenenkapelle.

Er ist bei der Mitgliederversammlung jetzt erneut gewählt worden. Alois Bach wurde als zweiter Vorsitzender bestätigt, Heike Schott als Schatzmeisterin und Carmen Müller fungiert weiter als Geschäftsführerin und zugleich als vielfältige Helferin und häufige Gastgeberin im „Straßenheimer Hof“.

Besucherkraft hat sich fast verdoppelt

Wenn Anselmann über die Resonanz auf die Veranstaltungen in der Magdalenenkapelle spricht, dann tut er das mit spürbarem Stolz. An 24 Sonntagen zwischen Ostern und Erntedank war der Sakralbau im vergangenen Jahr geöffnet. Dazu kamen sechs Andachten, mehrere Hochzeiten und Taufen sowie elf Konzerte sowie der Tag des offenen Denkmals. Insgesamt zählte der Verein 2025 über 1.500 Besucher – fast doppelt so viel wie die 800 in 2024. Das sei „für die Größe des Ortes bemerkenswert“ und „ein eindrucksvolles Zeichen für die Strahlkraft der Magdalenenkapelle“, freut sich der Vorsitzende.



Die Magdalenenkapelle in Straßenheim.

BILD: MARKUS PROBWITZ

In diesem Jahr stehen an 25 Tagen Kapellenöffnungen zur Besichtigung fest, dazu außer jetzt an Ostern noch drei weitere Gottesdienste zu hohen Festtagen wie Patrozinium, Erntedank und Weihnachten. Am Freitag, 10. April um 18 Uhr sowie am 13. November gibt es meditative Andachten mit dem Titel „Leben. Loslassen. Sein.“ Zudem sind sieben Benefizkonzerte mit professionellen Künstlern und zwei „Sing-mit-Konzerte“, gestaltet von Vereinsmitgliedern, vorgesehen. Nach dem Rückzug von Martin Geißler, der lange ehrenamtlich das Programm gestaltete, haben nun Jürgen Anselmann, Carmen Müller und Alois Bach diese Aufgabe übernommen. Dabei hätten „sich zahlreiche Künstler im Vorfeld von sich aus gemeldet und signalisiert, dass sie sehr gerne auftreten möchten“. So werden Popakademiechef Michael Herberger und seine Frau Yvonne Betz am 19. April um 17 Uhr zu einem Konzert nach Straßenheim kommen, Bloomaul und Bariton Joachim Goltz am 17. Mai oder Jeanette Friedrich vom Capitol-Ensemble am 7. Juni.

Der Erlös der Konzerte dient der Erhaltung des höchst ungewöhnlichen Kleinods am Ostrand Mannheims, zwischen Heddesheim und der Vogelstang gelegen. Als offizielles Geburtsjahr der Magdalenenkapelle gilt 1408. Da stiftete die Witwe des Ritters Diether von Handschuhsheim, Amalie Meza von Neuburg, für das Dorf Straßenheim eine eigene Pfarrpfunde und die Kapelle.

Musikfestival feiert Frieden, Freiheit und Vielfalt

Vereine: Drei Bands aus Seckenheim boten ein vielfältiges musikalisches Programm in der Sporthalle.

Von Bernhard Haas

Seckenheim. Mit einer Gedenkfeier hatte die IG Seckenheimer Vereine am Vormittag an die 30 Zwangsarbeiter aus Moyennoutier in den Vogesen und an die Ermordungen zwischen dem 27. und 29. März 1945 – kurz vor Ende des Krieges – am Bahnhof Seckenheim erinnert. Am Abend nun feierte der Förderverein historisches Seckenheim ein Musikfestival für Frieden, Freiheit und Vielfalt in der Seckenheimer Sporthalle. Der Vorsitzende des Sportvereins, Michel Greulich, und der Vorsitzende des historischen Freundeskreises, Wilhelm Stamm, erinnerten noch einmal an die Opfer der nationalsozialistischen Gräueltaten, bevor der musikalische Teil des Abends begann.

Dabei wurde auch die gute Zusammenarbeit der beiden Vereine herausgestellt, die sich nicht nur auf eine Tafel an der Sporthalle be-

schränkt, die die historische Bedeutung der 2014 renovierten Halle darstellt. Drei Bands, die alle Wurzeln in dem Stadtteil haben, präsentierten ihr Können in der ausverkauften Halle des SV 98/07 Seckenheim. Es mussten noch Tische und Stühle aufgestellt werden, damit alle einen Sitzplatz fanden.

Die eingefleischten Fans riefen lautstark nach einer Zugabe

Zunächst trat die Band Knock on Wood um Michael Senn und Rüdiger Harksen auf. Mit Gitarren, Bass, Geige und Schlagzeug spielten die fünf erfahrenen Multi-Instrumentalisten Coversongs bekannter Interpreten. Dabei orientierten sich die Musiker nicht nur an den Vorbildern, sondern bestachen durch eigene Interpretationen. „Wake Me Up“ von Avicii, „Sweet Child o' Mine“ von Guns N' Roses oder „Jolene“ von Dolly Parton erklangen.



Dr. Weisbrod's Swing Boppers in der Sporthalle.

BILD: BERNHARD HAAS

Die Titel zeigten die musikalische Vielfalt, die die Band bietet. Da stammten Elemente aus Hardrock, Soul, Reggae, Hip-Hop oder Country und Jazz. Eine schöne Einlage gab es als der Schlagzeuger bei Ed Sheerans „Nancy Mulligan“ auf ein Tamburin schlagend durch das Publikum wanderte. Die eingefleischten Fans riefen

sogleich lautstark nach einer Zugabe, welche mit „Ride on“ und „Heartlight“ auch prompt geliefert wurde.

Nach einer Umbaupause traten Dr. Weisbrod's Swing Boppers auf die Bühne. Die fast schon als charismatisch zu bezeichnende Band begeisterte mit Boogie, Blues, Swing und Rock'n'Roll vorzugsweise aus den

1950er Jahren, darunter Titel von etwa Elvis Presley, Eddie Cochran oder Little Richard. Da hielt es auch nicht mehr alle auf den Stühlen, der Hallenboden wurde zur Tanzfläche. Auch hier kamen die Musiker nicht ohne Zugabe von der Bühne. Mit „High School Confidential“ und „Whole Lotta Shakin' Going On“ verabschiedeten sich die fünf mit einem Klassiker von Jerry Lee Lewis. Da war auch Besucher Jürgen Zink begeistert: „Die sind einfach klasse“, meinte er. Zum Schluss trat die Band Roschdrei auf. Ob Blues, Rock oder Pop – Songs, die keinen Rost ansetzen, standen auf dem Programm. Jürgen Neureuter (Gitarre), Heinz Biegel (Bass), Andreas Kaufmann (Schlagzeug), Harald Krißbach (Gesang) und Verena Steinbeck (Gesang und Gitarre) drückten mit Liedern ohne Verfallsdatum dem abwechslungsreichen Musikfestival einen eigenen Stempel auf.